

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Herr Grohmann, k. sächs. Hofschauspieler, gab sechs Gastrollen (Karl Moor — Baron Biburg in: „Stille Wasser sind tief“ — Refau in „Portrait der Mutter“ — Baron Rosenthal in der „Entführung“ — Ferdinand in „Kabale und Liebe“ und Rottimer in „Maria Stuart“) mit wechselndem Erfolg. Am meisten Glück machte er als Biburg und Rosenthal, am wenigsten als Refau, und in den Trauerspiel-Partieen gefiel er als Karl Moor am besten. Herr Grohmann hat eine sehr glückliche Gestalt, kräftiges Organ und scheint Studium mit Talent zu verbinden; doch gelingt es ihm nicht immer, einen Charakter consequent durchzuführen, und er sollte, was die äußere Form betrifft, noch sehr sorgfältig über dem Einklang seiner Bewegungen wachen.

Unter den Mitgliedern unserer Bühne, welche den Gast unterstützten, müssen wir vorzüglich auszeichnen in den „Räubern“ Niemand, dagegen in „Stille Wasser sind tief“ sowohl Mad. Binder (Antoinette) als Hrn. Ernst (Waller), in „Kabale und Liebe“ Hrn. Polawsky (Kalb) und Dem. Fr. Herbst (Luise), von ein paar Anderen wollen wir schweigen! Im „Portrait der Mutter“ Hrn. Polawsky (Hofrath), Mad. Allram (Madame Wacker) und Dem. Frieder. Herbst (Johanna), welche Letztere auch in einer zweiten munteren Rolle: Wilhelmine in der „Entführung“, den Wunsch erregte, sie öfter in witzigen und humoristischen weiblichen Charakteren beschäftigt zu sehen. Vorzüglich aber müssen in „Maria Stuart“ Dem. Fr. Herbst in der Titelrolle, so wie Dem. N. Herbst als Elisabeth gebührend anerkannt werden. Noch selten sahen wir ein so ausgezeichnetes Zusammenspiel dieser weiblichen Kämpferinnen, und eine Stadt, wo Beide zusammen in diesem Trauerspiele als Gäste erscheinen, müßte gewiß Achtung vor unserem weiblichen Trauerspiel-Perfonale erhalten.

Ihre wackere Mad. Mevius erfreute unser Publikum ebenfalls in drei Gastrollen: Lady Milford (Kabale und Liebe), Prinzessin Eboli (Don Carlos) und Gräfin Wolkenstein (die drei Wahrzeichen), durch ein reiches und mit sorgsamem Studium vielseitig ausgebildetes Talent, welches sich vorzüglich in der ersten und letzten Rolle in den heterogensten Formen bewährte. Ihre Würde und edle theatralische Haltung erregte den Wunsch, sie in Rollen wie Sappho, Phädra, Merope u. s. w., kennen zu lernen.

Auch Hr. Beringer, vom Nürnberger Stadt-Theater, fand als Kriegs-rath Dallner (Dienstpflicht), Soliman (Prinz) und Oberjägermeister von Strahlen (der beste Ton) eine gleich ehrenvolle Aufnahme. Doch machte nur der kräftige Wiener Tenorist, Herr Wild, in vollem Sinne Furore in 12 Darstellungen. Vorzüglich enthusiastisch er als Fritz (die Braut) und Graf Arthur (die Unbekannte), welche er bereits drei Mal wiederholen mußte. Auch als Masaniello (Stimme von Portici) gefiel er sehr, wenn er gleich bei dem tiefer Eindringenden das Andenken Babnigg's, der ihm freilich sowohl an Gesangvortrag als meistenhafter mimischer Darstellung weit überlegen ist, weder schwächen noch verlöschen konnte. Auch als Othel-

lo und Telasco im „Cortej“ gefiel er sehr; am gemäßigtesten äußerte sich der Beifall im George Brown (weiße Frau) und Grafen Almaviva (Barbier von Sevilla).

Dem. Blumenfeld erschien zum ersten Mal auf unserer Bühne als Emmeline in der „Schweizerfamilie“. Sie erregte ein günstiges Vorurtheil durch angenehme Bühnenfigur und eine ziemlich kräftige und metallreiche Stimme — über deren reine Intonation sie jedoch sorgsam wachen muß — und erzielte ermunternden Beifall. Mit wechselndem Erfolg sahen wir nachher von ihr: Agathe (Freischütz), Parmina (Zauberflöte), Marie von Herold und Anna (weiße Frau). Dem Vernehmen nach hat Dem. Fr. Herbst die Rühr übernommen, den mimischen Theil der Rolle mit Dem. Blumenfeld einzustudiren, und, wenn sie sich hierdurch ein neues Verdienst um das Prager Publikum erworben hat, welches einer so vielfach beschäftigten Schauspielerin um so höher angerechnet werden muß, so dürfte die Lehrerin in dem möglichsten Gelingen ihres Werkes wohl den erfreulichsten Lohn gefunden haben.

In unserer städtischen und literarischen Welt geschieht auch manches Merkwürdige; so ladet z. B. ein Gastwirth zu einer türkischen Musik in seinem sogenannten Garten ein, und ein Herr Dewidels gibt eine „doppelte Buchhaltungskunst“ heraus, mit welcher er, der Ankündigung zu Folge, einen lang gesuchten Wunsch — welchen denn? — des Verfassers zu erfüllen hofft. O beneidenswerther Mann, dessen stille Brust keine andere Wünsche hegt als die er selbst und so leicht erfüllen kann!

Aus München.

Im Monat Juni 1832.

Ludovico. Regi. Rei. Publicae. Restitutori. Conservatori. Patri. Patriae. Feliciter. Reduci. Cives. Laeti. Gratique. MDCCCXXXII. (Ludwig dem König, dem Hersteller und Erhalter des allermeinen Besten, dem Vater des Vaterlandes, bei seiner glücklichen Rückkehr die frohen und dankbaren Bürger.)

Die freudige Kunde von des Königs-Heimkehr aus Italien hatte die treuen Bürger von München zu dem Wunsche begeistert, Ihm am Tage Seiner Ankunft weit hinaus über das Reichbild der Stadt entgegenzuziehen und durch einen herzlichen Empfang jene allgemeine Liebe und Treue aller Bürger Baierns auszudrücken, welchem Kreise des Staats sie auch angehören mögen. Als unser König bei der Eröffnung der jüngsten Ständerversammlung die ewig denkwürdigen Worte sprach:

„Ich möchte nicht unumschränkter Herrscher seyn!“

konnte Sein erhabener Geist nur die Lichthöhe eines constitutionellen Monarchen würdigen wollen, der gleich einem Genius des Vaterlandes hoch über dem Wirken der Staatsverwaltung segenspendend schwebt, und nur von der Liebe und allen billigen Wünschen seiner Kinder erreicht werden kann.

(Die Fortsetzung folgt.)